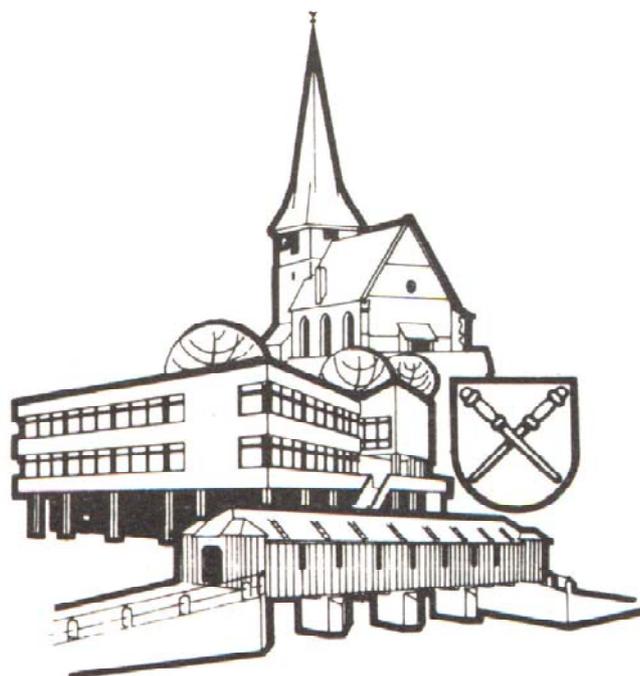




100 Jahre

SPD Ortsverein Benningen/Neckar



Aus der Geschichte des SPD-Ortsvereins Benningen/Neckar

Im Jahr 1978 – also vor 25 Jahren – feierte der SPD Ortsverein Benningen sein 75-jähriges Jubiläum. Erich Paul – damaliger Rektor der Grund- und Hauptschule in Benningen – hat anlässlich dieses Jubiläums in den Archiven der Gemeinde nach Zeugnissen der Benninger Sozialdemokratie in den vergangenen 75 Jahre gesucht.

Die Aufgabe, die ihm damals übertragen wurde, die spärlich vorhandenen Zeugnisse der Vergangenheit zu einer Geschichte des Ortsvereins zu gestalten, übernahm er reichlich skeptisch.

Es gab keine schriftlichen Unterlagen im Ortsverein mehr, da der damalige SA-Führer bei der Durchsicherung des "Adler", des damaligen Parteilokals, ganze Arbeit geleistet hat. Wir sind sehr dankbar, dass sich unser Genosse Paul trotz seiner Skepsis dieser Aufgabe mit großem Ernst gewidmet hat. Seine Ausführungen bei der damaligen Jubiläumsfeier werden hier etwas gekürzt wiedergeben, um die Benninger Bürgerinnen und Bürger anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums an der Geschichte der Benninger Sozialdemokratie teilhaben zu lassen.

In der Schwäbischen Tagwacht erschien am Montag, 19.10.1903 auf Seite 4 unter der Rubrik "Aus der Partei" ein Bericht von der Gründungsversammlung der SPD mit folgendem Wortlaut:

"Benningen bei Marbach.

Am letzten Samstag Abend fand im Gasthaus "Zum Adler" eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Bildstein referierte über "Die Ziele und Forderungen der Sozialdemokratie". Nach dem Vortrag, der begeistert aufgenommen wurde, erklärten sich 25 Genossen sofort bereit, eine Mitgliedschaft zu gründen und es fand auch sofort die Konstituierung statt. Es wurden sechs Ausschussmitglieder gewählt. Die erste Mitgliederversammlung, in der auch die Mitgliedsbücher in Empfang genommen werden können, findet am nächsten Samstag, den 24. d. M. im Lokal "Zum Adler" statt. Die Einigkeit, welche bereits in der ersten Versammlung



Heute Museum: Gasthaus Adler

geherrscht hat, lässt uns hoffen, dass der Verein lebensfähig ist und an unserem Kampf gegen die Macht des Kapitals lebhaft teilnehmen wird." Dieses Dokument ist also der Grund für unseren heutigen Festakt hier in der Kelter in Benningen.

Da die meisten Unterlagen aus dem Archiv der Gemeinde stammen, wird vielleicht mehr von der SPD im Gemeinderat gesprochen als von Ereignissen im Ortsverein, doch ist die Geschichte des Ortsvereins eingebettet in die Geschichte der Gemeinde, ebenso wie in die Geschichte der Gesamtpartei.

Genosse Paul begann seine Ausführungen mit einem Schultheißenamtsprotokoll vom 18.03.1888.

Es heißt dort:

Den hier erschienenen Bürgern wird publiziert das Gesetz betreffs die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21.10.1878 (auszugsweise): Wir Wilhelm von Gottes Gnaden verordnen nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates und des Reichstags wie folgt:

- § 1 Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten.
- § 9 Wer an einem verbotenen Verein sich beteiligt als Mitglied, wird mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Zwei Attentate auf den Kaiser waren der Grund des Gesetzes von 1878. Beide Attentate geschahen aus völlig unpolitischen Motiven. Dennoch wurden sie der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben, zumindest wurden diese moralisch dafür verantwortlich gemacht. Einmal lehnte der Reichstag ab, doch nach dem zweiten Attentat wurde das eben zitierte Gesetz mit 221 Stimmen gegen 149 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der linksliberalen Fortschrittspartei verabschiedet.

Den Sozialdemokraten wurde damals – nur damals? – alles mögliche in die Schuhe geschoben.

Welche Blüten dieses "Die Sozis sind schuld" trieb, kann mit einem Beispiel aus Benningen belegt werden:

Im Jahr 1884 drohte ein Benninger Schlosser (Georg Essig) dem Unterlehrer Wägerle: "Wenn mein Kind weiterhin turnen soll, schlage ich Sie mit meinem Hammer tot!" Und tatsächlich erschien dieser besorgte Vater eines Tages hammer-schwingend auf dem Schulhof, packte seinen Sohn am Kragen und schrie: "Du gehst glei heim, du turnst net mit!" Und zum Lehrer Wägerle: "Sie sind ein saublöder Sozialdemokrat, weil Sie den Buben turnen lernen!"

Wägerle beschwerte sich selbstverständlich bei der Ortsschulbehörde gegen den Vorwurf, der Urheber des Turnunterrichts in Benningen und ein Sozi zu sein. Er sei ein treuer Patriot, was man schon daran erkennen möge, daß er schon mehrmals beantragt habe, den dreieckigen Turnplatz zu einem viereckigen auszubauen, weil das Marschieren im Gleichschritt so nicht geübt werden kann. Der rabiate Vater wurde zu 2 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Sozialdemokraten mussten viele Jahre lang in der Illegalität leben. Doch der Druck der kaiserlichen Regierung machte die Partei nur stärker! Die Anhänger der Partei schlossen sich in geselligen Vereinen zusammen. Sie nannten sich Hoffnung, Morgenrot, Edelweiß usw. und betrieben unter dem Deckmantel kultureller Betriebsamkeit wie Chorgesang, Laienspiel, Kraftsport, Turnen und Taubenzüchtung eine wirksame politische Agitation.

Als im Jahre 1890 das "Sozialistengesetz" mit 169 Stimmen der Sozialdemokraten und der bürgerlich liberalen Parteien gegen 98 Konservative fiel, ist die Deutsche Sozialdemokratie die stärkste politische Gruppierung in Deutschland geworden. In Benningen gibt es keine Unterlagen darüber, ob in dieser Zeit bereits eine politische Organisation der Partei bestand. Immerhin zeigte das Wahlergebnis der Reichstagswahl von 1890 – 32 Stimmen für die deutsche Partei, 26 Stimmen für die Volkspartei und 61 Stimmen für den Kandidaten der Sozialdemokraten, den Schriftsteller Stern – daß hier die Partei bereits Fuß gefaßt hat. Interessant ist demgegenüber das Ergebnis von Marbach, wo Stern mit 13 Stimmen die geringste Stimmenzahl erhielt.

Im zweiten Wahlgang wurde dann der Mann der Volkspartei mit Mehrheit gewählt. Der Postillion – die damalige Marbacher Zeitung – schrieb: "Im ganzen Wahlkreis haben sich sowohl die Sozialisten als auch die Wähler des Interimskandidaten auf die volksparteiliche Seite geschlagen und die Extremen durch strammes Zusammenstehen der Mittelparteien besiegt."

Dieses Wahlergebnis und die politische Einstellung in Benningen ist nicht erstaunlich, wenn man die Bevölkerungsstruktur des Ortes betrachtet. 1906 heißt es in einem Eintrag des Schulheißensamtsprotokoll: "Die Einwohnerschaft besteht zur Hälfte aus kleinen und mittleren Bauern und Weingärtnern. Die andere Hälfte gehört dem Arbeiterstand an. Der größte Teil hat kein Handwerk erlernt. Daher sind die Löhne nicht groß und reichen manchmal kaum zur Bestreitung des Lebensunterhalts. Der Zuwachs der Einwohnerzahl (1216) ist hauptsächlich in der Ansiedlung von Arbeiterfamilien begründet."

Von den 374 erwerbstätigen Personen im Jahr 1908 waren 255 Fabrikarbeiter. Diese arbeiteten in Marbach, Ludwigsburg, Kornwestheim und Stuttgart. Wie der Tagesablauf dieser 255 Pendlers war, erzählten früher die alten Genossen, deren Väter und Großväter in dieser Zeit lebten. Die Arbeitszeit betrug 10-12 Stunden, früh am Morgen traf man sich am Bahnhof, abends kam man zurück. Vor der Mittagszeit liefen einige Arbeiterfrauen die Haushalte der Kollegen ab und sammelten in großen Wäschekörben die "Henkelmänner" mit dem Mittagessen für die arbeitenden Familienväter ein. Auf dem Kopf den schweren Wäschekorb, gepolstert mit dem "Bauschring", wanderten diese Frauen zum Bahnhof und fuhren nach Ludwigsburg oder Kornwestheim. Auf den dortigen Bahnhöfen fanden sich dann die Männer in ihren kurzen Mittagspausen ein und stärkten sich für den 2. Teil des Arbeitstages. Dieser Dienst wurde zunächst reihum getan, später verdienten sich Witwen oder andere



arme Frauen mit dieser Arbeit ein Zubrot.

Der Achtstundentag war damals noch weit entfernt, die Eisenbahnfahrt verschlang einen beträchtlichen Teil des sauer verdienten Lohnes. Monatskarten, Wochenkarten, Arbeiterückfahrkarten waren natürlich unbekannte Begriffe.

Verständlich, dass die Sozialdemokratische Partei, die gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter und für den sozialen Fortschritt kämpfte,

hier einen guten Nährboden fand. Noch vor der Jahrhundertwende sind im Gemeindearchiv ein Arbeiterturnverein (Mitglied des Arbeiterturnerbundes) und ein Radfahrverein Edelweiß verzeichnet.

Eine wichtige Rolle in Benningen spielte die Sängerabteilung des Arbeitervereins. Ausgehend von der Existenz einer Fotografie, die 1913 zum 10-jährigen Bestehen der Sängerabteilung des Arbeitervereins entstand, muss eine derartige Organisation mindestens seit 1903 bestanden haben.

Untermuert wird dies durch ein Schreiben des königlichen Oberamtes an das Schultheißenamt Benningen vom 13.04.1913, in dem es heißt, dass der Gesangverein Hoffnung nicht unter die melde- und überwachungspflichtigen Vereine fällt, da nach § 3 des Vereinsstatuts der Verein zwar seine Mitgliedschaft von der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei abhängig macht, es aber nicht die Rede davon ist, dass er unmittelbar auf politische Angelegenheiten einzuwirken beabsichtigt.

Dieser § 3 lautete: Mitglied können nur solche Personen werden, welche prinzipiell die Bestrebungen und Veranstaltungen der im Sinne der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung politisch oder gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft fördern und unterstützen. So wird auch das Jahr 1903 als Geburtsjahr des Sozialdemokratischen Arbeitervereins angenommen.

Auf der Suche nach weiteren Zeugnissen fand Genosse Paul im Gemeindearchiv auch ein Schriftstück, das wohl die eigentliche Geburtsurkunde des Sozialdemokratischen Arbeitervereins darstellt.

Am 01. April 1900 schrieb der Vorstand des Arbeitervereins, der Polier Friedrich Lang an das Hochwohllobliche Gemeindegremium:
"Der Arbeiterverein Benningen beabsichtigt am 13. Mai 1900 in Benningen seine Maifeier verbunden mit dem Stiftungsfest abzuhalten. Der Arbeiterverein erlaubt sich deshalb die Anfrage und ersucht höflichst das wohllobliche Gemeindegremium um Abhaltung seines Feste auf dem hiesigen Wasen."

Es fehlt hier zwar das Wort "sozialdemokratisch", doch kann angenommen werden, dass es sich um einen sozialdemokratischen Verein handelt, denn aus dem Jahre 1905 existiert ein Schreiben des Ausschusses des sozialdemokratischen Arbeitervereins mit der Unterschrift desselben Poliers Friedrich Lang. Hier ist das Wort "sozialdemokratisch" deutlich ausgeschrieben. Zu den Gründungsmitgliedern des sozialdemokratischen Arbeitervereins, des heutigen SPD Ortsvereins, zählen Fritz Lang, Wilhelm Knoll (Großvater unseres Genossen Willi Knoll), Wilhelm

Hirschmann, Karl Lang (Adlerwirt), Ernst Hirschmann, Christian Entenmann und Ernst Entenmann (Kronenwirt).

Die Versammlungen wurden zunächst im Gäßchen im Hause von Ernst Stängle abgehalten, später wurde dann der "Adler" das Lokal für die Partei und Arbeitervereine. Der Verein war in der sozialen Betreuung der Arbeiterschaft sehr aktiv und schaltete sich eifrig in das kommunalpolitische Geschehen in Benningen ein.

In der Kommunalpolitik aktiv war bereits 1895 der Polier Friedrich Lang, der als Gemeinderat wiedergewählt wurde. Er ist der erste nachweisbare Benninger sozialdemokratische Gemeinderat. Dabei war es nicht so einfach Gemeinderat zu werden, da Wahlberechtigte das Bürgerrecht besitzen mussten, dass man nur unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. 10 Mark Bürgersteuer) erhielt. Bei den damaligen Löhnen, die nach Pfennigen ausgezahlt wurden, konnte ein Arbeiter dieses Bürgerrecht und somit auch das Wahlrecht nicht so leicht erhalten.

Wilhelm Knoll, ein bereits genannter Mitbegründer des sozialdemokratischen Arbeitervereins, war um die Jahrhundertwende Obmann des Bürgerausschusses. Das war ein Gremium, das neben dem Gemeinderat die Geschicke der Gemeinde bestimmte. Er hatte in dieser Eigenschaft auch im Gemeinderat mitzureden.



Benninger Arbeiter-Bauern-Familie um 1900

Gemeinderatswahlen fanden zu dieser Zeit immer am 1. Dezember statt. Fiel dieser Tag auf einen Sonntag, fand die Wahl am folgenden Montag statt und zwar in der Zeit von 10 bis 16 Uhr. Der Arbeiterverein beantragte, unterschrieben von den Ausschußmitgliedern Friedrich Lang, Christian Lang und Wilhelm Knoll, die Wahlzeit bis 20 Uhr zu verlängern, da "die festgesetzte Wahlzeit den

steuerzahlenden Arbeitern sehr unangenehm ist, indem durch das Fernbleiben von der Arbeit nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber schwer geschädigt werden". Dieser Antrag wurde von der Mehrheit im Gemeinderat abgelehnt.

Im Jahre 1906 stellte der Arbeiterverein einen weiteren wichtigen Antrag an den Gemeinderat, der von der kommunalpolitischen Weitsicht der Genossen zeugte:

"Bei der Beratung des Etats mußte die Gemeindeumlage auf 14,5 % erhöht werden. Bei dieser Schuldenlast haben wir allen Grund, uns nach einer richtigen Steuerquelle umzusehen. Vor allem ist es notwendig, an die Einrichtung eines Verladegleises heranzugehen. Dabei sollen die angrenzenden Güter als Bauplätze für Fabrikanlagen mit Gleisanschlüssen ausgeschrieben werden. Holz, Koks, Obst und Kunstdünger werden billiger, wenn sie hier ausgeladen werden können. Wenn eine Fabrikanlage hier erstellt wird, wird nicht nur die Steuerkraft erhöht, sondern auch eine große Zahl auswärts beschäftigter Arbeiter wird hier ihr Brot finden, wodurch sich der Verkehr in der Gemeinde heben würde." Fast ein halbes Jahrhundert dauerte es, bis diese Idee verwirklicht wurde.

Um mehr ärmeren Leuten das Bürgerrecht zu verschaffen und damit am kommunalen Geschehen teilhaben zu lassen, versuchte der Arbeiterverein am 07.10.1907 die Gemeinderatswahl auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, da am damaligen Wahltag am 1. Dezember "die Inkraftsetzung des Gesetzes betreffs Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühr auf 2 Mark erfolgte". Da eine große Anzahl der hiesigen Einwohner das Bürgerrecht noch nicht besaß, wäre es für dieselben von hohem Wert, ihnen dieses Recht schon für die diesjährige Gemeinderatswahl möglich zu ermöglichen. Der Minister des Inneren hatte schon bei der Beratung des Gesetzes den Vertretern im Landtag versprochen, er wolle auf die Gemeindebehörden einwirken, daß sie den Termin für die diesjährigen Gemeinderatswahlen so anberaumen, daß auch denjenigen, die das Gemeindewahlrecht erst am 1. Dezember erwerben, möglich ist, davon auch Gebrauch zu machen.

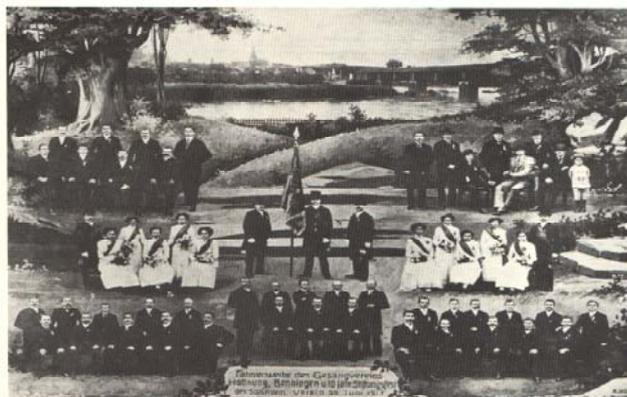
Die Mehrheit des Gemeinderates beschloss jedoch, dass die Wahl wie bisher am 1. Dezember abgehalten wird, da nicht zu erwarten war, dass viel mehr Einwohner das Bürgerrecht erhalten und dass etwaigen Gesuchstellern das Bürgerrecht bis 1. Dezember wie bisher gegen eine Gebühr von 10 Mark zu erteilen sei. Die Politik, die dahinter stand, ist klar: Mehr arme Leute als Wähler würden mehr Sozialdemokraten im Gemeinderat bedeuten. Unterschrieben wurde dieser o.g. Antrag vom Vorsitzenden Christian Lang, das Schriftstück trägt

zum ersten mal den Stempel: Sozialdemokratischer Verein Benningen a. N.

Aus dem Jahr 1909 ist bekannt, dass der Vorstand des Vereins aus Wilhelm Hirschmann als 1. Vorsitzenden, Friedrich Mast als Kassier und Wilhelm Knoll als Schriftführer bestand.

Bei der Reichstagswahl am 30.07.1910 erreichte der sozialdemokratische Kandidat die meisten Stimmen in Benningen. Der Arbeiterverein war hier sehr stark damit engagiert, die Umgebung bis hinab nach Mundelsheim mit Propagandamaterial zu versorgen. Zu Fuß klapperten die Genossen nachts die Dörfer ab, oft gejagt von den Bauern, die ihre Hofhunde auf sie hetzen und mit Knüppeln von den Höfen prügeln. Vorstand damals war Karl Tränkle, jun., Wilhelm Hirschmann war stv. Vorsitzender, Schriftführer war Wilhelm Knoll und Kassierer Friedrich Mast.

Im Jahre 1911 gab es eine besonders interessante Gemeinderatswahl. Mit einem großen Flugblatt veröffentlichte das "Wahlkomitee des Arbeitervereins eine Aufklärung zur Gemeinderatswahl". In dieser Aufklärung wurde z.B. berichtet: "Wieder ist die Zeit gekommen, wo die Bürgerschaft das Recht hat die Männer der Gemeinde zu wählen, die in Zukunft über das Wohl und Wehe der Gemeinde zu bestimmen haben. Es ist deshalb notwendig, daß wir einen Rückblick auf das Kollegium werfen. Wir sind nicht der Ansicht, daß die Beschlüsse des Kollegiums geheim gehalten werden sollen, sondern die ganze Gemeinde muss wissen, was auf dem Rathaus vorgeht, damit sie ihre Pappenheimer kennen lernt." Auch das neue Schulhaus wird aufs Korn genommen: "Die Erstellung war notwendig, aber nicht die Höhe und die Einteilung. Ein jeder, der das Schulhaus ansieht, wird an den Turmbau zu Babel erinnert." (Dreistöckig, noch eine Dachaufstockung für die Lehrerwohnung.) Und im Zusammenhang mit einigen Unkorrektheiten beim Bau der Wasserleitung (Gemeinderäte nehmen Geld von daran beteiligten Unternehmen, Kauf eines gebrauchten Benzinmotors, für den ein Gemeinderat 300 Mark Vermittlungsgebühr kassiert hatte), zeigen sich sogar die Sozis bibelfest. Sie empfahlen auf dem Flugblatt den Spruch Matthäus 23 Vers 24 bis 28: "Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seihet und Camele verschluckt (Luthers Kommentar: sie haben ein enges Gewissen in kleinen Stücken und ein weiteres in großen). Wehe euch ihr Heuchler, die ihr Becher und Schüsseln



Fahnenweihe des Gesangsvereins Hoffnung, Benningen und 10jähriges Stiftungsfest des Sozialdemokratischen Vereins 1913

auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist es voll Raubes und Fraßes, von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend."

In dem Flugblatt wird der erfolglose Antrag auf ein Verladegleis erwähnt, ebenso wie der erfolglose Antrag, bei der Beschaffung eines neuen Elektromotors mehrere Firmen einzuladen.

"Es sieht dunkel aus auf dem hell erleuchteten Rathaus. Man drückt oft ein Auge zu, manchmal auch beide und einige Gemeinderäte schlafen bei den Sitzungen, alles zum Wohle der Gemeinde." Es werden Bestrebungen angeprangert, die darauf abzielen, den Gemeindepfleger Wilhelm Hirschmann (seit 1907 Gemeinderat) abzuschließen, der übrigens noch lange im Amt ist.

"Es ist dringend notwendig, daß Ihr unseren Zettel unabgeändert in die Urne legt, denn die Wahl ist kurz, die Reu ist lang!"

Nach der Wahl erfolgte eine anonyme Anzeige: "Der Arbeiterverein wollte anfangs 4 Kandidaten aus seinen Genossen aufstellen. Da es aber aussichtslos war, nahmen sie 2 Bauern mit großer Verwandtschaft dazu und setzten gemeinschaftlich ein Wahlkomitee ein (Ludwig Kroll, Johannes Schober, Gottlob Holzwarth). Diese machten ungeheuren Umtrieb, bezahlten Freibier und Wein, auch Ernst Stängle bezahlte vielen die Zeche. Am Wahltag wurde verzehrt beim Bruckenwirt 300 Mark, in der Sonne 200 Mark, beim Kronenwirt 132 Mark." Damals galt: Wenn ein Bauer in den Gemeinderat wollte, musste er bei der SPD kandidieren, dann erreichte er einen Sitz. Dafür musste er natürlich ordentlich einen ausgeben.

Der Antrag an das Oberamt, die Wahl für ungültig zu erklären, wurde nach eingehender Untersuchung negativ beschieden, im Gegensatz zu einer Bürgermeisterwahl, die ja aus ähnlichen Gründen wiederholt werden musste.

Gemeinderat waren damals Wilhelm Hirschmann, gleichzeitig langjähriger Gemeindepfleger, Christian Lang, der vorher Bürgerschaftsobmann war, Christian Entenmann und Karl Tränkle, der Vorsitzende des Arbeitervereins. Letzterer blieb es bis zur Machtübernahme 1933 und war dann noch der erste Gemeinderat und Bürgermeisterversorger nach dem 2. Krieg. Christian Lang wurde 1913 als Vertreter von Schultheiß Zanker als Deputierter in die Amtsversammlung gewählt (etwa Kreistag).

Der 1. Weltkrieg brachte auch einen tiefen Einschnitt in das Leben des sozialdemokratischen Arbeitervereins. Auf dem Sängerfest in Schwäbisch Gmünd wurden die Mitglieder des Arbeitergesangsvereins "Hoffnung" von der Mobilmachung überrascht. Sie eilten sofort nach Hause und wurden schon am nächsten Tag Soldat. Letzte Aktion des sozialdemokratischen Vereins im Kaiserreich war der Antrag am 20.11.1914, die Bürgerschaftswahl mit Rücksicht auf die im

Felde stehenden Krieger bis zu deren Heimkunft zu verschieben. Hier stimmte der Gemeinderat zu. Die Wahl fand nie mehr statt, denn 1919 fiel dieser Ausschuss weg, es gab nur noch den Gemeinderat als kommunales Gremium.

Die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung am 19.01.1919 erbrachten in Benningen 66 % für die SPD. Dieser hohe Prozentsatz wurde leider nie mehr erreicht.

Bei der ersten Gemeinderatswahl nach dem Krieg am 14.04.1919 kandidierten die Sozialdemokraten in der Liste 2: Wilhelm Hirschmann, Wilhelm Knoll, Karl Lang, Karl Tränkle, Christian Entenmann, Christian Lang, Wilhelm Geiger und Albert Vordermeier.

Trotz des hohen SPD-Stimmenanteils bei der Wahl zur Nationalversammlung wurden nur vier Genossen in den Gemeinderat gewählt. Für die SPD sind es dieselben wie vor dem Krieg: Wilhelm Hirschmann, Karl Tränkle, Christian Lang und Christian Entenmann.

Bei der drei Jahre später stattfindenden Gemeinderatswahl erreichte die SPD-Fraktion fünf Sitze im Gemeinderat. Diese Zahl wurde auch 1925 gehalten.

Von der eigentlichen Tätigkeit des Ortsvereins in dem Abschnitt Weimarer Republik gibt es leider keine Zeugnisse mehr. Auf dem Rathaus beseitigte der NS-Bürgermeister Hoss den Schriftverkehr lückenlos - er rechnete scheinbar nicht damit, dass es schon vor dem 1. Weltkrieg hier in Benningen Sozis gab, denn diese Akten sind zum Teil erhalten - die Ortsvereinsunterlagen fielen dem SA-Sturmführer zum Opfer.



Wettturnen der Arbeitersportler in Benningen

Die mit dem sozialdemokratischen Arbeiterverein verbundenen kulturellen Vereine entfalteten eine rege Tätigkeit. Der RSV, der erste Fußballverein entstand 1920, da der Turnverein nur Turnen und nicht mehr Fußball spielen wollte. Im Jahr 1924 wurde eine Arbeiter-Samariterkolonne gegründet, die noch im März 1933 unter dem Vorstand Ernst Essig einen 1.Hilfe-Kurs durchführte. Der Arbeiterturnverein richtete das Bezirksturnfest am 05.07.1925 aus. Der Gesangverein Hoffnung feierte 1928 sein 25-jähriges Bestehen und 1932 sein letztes Sommerfest. Bei der Arbeiterolympiade 1928 in Frankfurt wurde unserer Christian Vordermeier, der auch Vorsitzender des Turnvereins war, Olympiasieger im Steinstoßen. Wie stark die Aktivitäten der sozialdemokratischen Vereine das Leben in der Gemeinde beeinflussten, zeigt ein Beschluss des Ortsschulrats aus dem Jahr 1922: "Der Schulbeginn wird auf 2. Mai festgelegt (Schuljahresbeginn nach Ostern), da der 1. Mai unter der Arbeiterschaft (2/3 leben hier in sozialer Richtung) hier gefeiert wird und sonst wie 1920 Schulversäumnisse ohne Entschuldigung hier in Massen einlaufen würden".

In der Kommunalpolitik gab es 1930 eine unerfreuliche Affäre. Die SPD-Gemeinderatsfraktion beantragte, einen Gemeinderat, der gleichzeitig Vertreter des Ortsvorstehers war, abzurufen. Es sei bei der Vergabe von Straßenbauarbeiten nicht sauber

zugegangen. Mit 9 gegen 4 Stimmen wurde dem Antrag stattgegeben. Das Oberamt bestätigte die Enthebung von dem Amt als Gemeinderat. Die Partei bestand dann darauf, daß auch der Fronmeister zurücktrat: "Wenn nicht, lehnt die Partei die Mitarbeit im Gemeinderat ab." Der Fronmeister wurde abgelöst. Noch in diesem Jahr wurde Karl Tränkle stellvertretender Ortsvorsteher. Er war gleichzeitig neuer Vorsitzender des sozialdemokratischen Arbeitervereins.

In dieser Zeit begann die Hoch-Zeit der Auseinandersetzungen zwischen der immer stärker werdenden NSDAP und dem linken Lager. In Benningen waren die Fronten nur undeutlich. Es gab aber auch keine SA in Benningen. Bis zur Machtübernahme konnte sich kein SA-Mann in Uniform zeigen. Einige Benninger waren zwar in Marbach in der SA, sie konnten sich jedoch nicht in Benningen sehen lassen, daher zogen sie erst in Marbach ihre Uniform an und zogen sie dann auch dort wieder aus. In Zivil kamen sie nach Benningen zurück. Nur eine "Saalschlacht" hat wohl einmal im "Fäßle" stattgefunden.

Benningen blieb eine rote Hochburg. Die Reichstagswahl am 05.03.1933 ergab für die SPD eine überwältigende Mehrheit. Die Sozialdemokraten stellen mutig am 2. März einen Antrag an den Wahlvorstand "dafür Sorge zu tragen, daß

Wie die Hitlerbanditen in Benningen hausten

„Ritterliche“ Braunhemden Die Hitlerbanditen mit Revolvern und Stahlruten ausgerüstet

Benningen a. N. ist eines jener Dörfer, die, weil sie in Stadtnähe liegen, teils Landwirte, teils Industriearbeiter als ihre Einwohner bergen. In Benningen dürfte sogar die Arbeiterbevölkerung überwiegen. Anscheinend war letzters der Grund zu einem „offiziellen“ Auftreten der Nazis. Nach längeren Verhandlungen mit den Wirten des Ortes, die es alle ablehnten, Nazis als ihre Gäste zu beherbergen, fand sich schließlich doch noch einer bereit, ihnen seine Wirtschaft zu einer Versammlung zu überlassen, wahrscheinlich auf gutes Zureden des Benninger Nazioten Karl Bang, der sich als Berichterstatter einer bürgerlichen Bezirkszeitung bis jetzt wohl gehütet hat, näheres von dem Ueberfall zu berichten. Der Wirt dürfte indessen diesen Schritt bereits stark bereut haben, da ihm die Scheiben seines Transparentes und andere Dinge total zertrümmert wurden.

Das Versammlungslokal war der kleine Wirtschaftsraum vom „Fäß“, in dem nur wenig Leute (höchstens 50) Platz als Zuhörer finden können. Das hinderte aber den Naziführer Ostertag aus Ludwigsburg nicht, einen Omnibus mit ebensoviel SA.-Leuten vorfahren zu lassen! Die SA.-Leute blieben zum größten Teil im Omnibus sitzen und hatten keine andere Beschäftigung, als Zigarettenrauchen. Allmählich wurde es dabei den Herren zu wohl und sie begannen die Bevölkerung absichtlich zu provozieren. Dabei erlaubte sich ein frecher Nazijüngling, einem älteren Arbeiter einen Schlag zu verfehlen. Trotzdem blieben die umstehenden Einwohner ruhig und holten ordnungsgemäß den Ortspolizisten, um den Schläger feststellen zu lassen. Als dieser kam, wurde er von den Nazis mit einem Hohngelächter empfangen und der Führer gab sofort Befehl: „Weg von meiner Mannschaft, SA. greift an.“

Hierauf sprangen die Insassen des Wagens heraus und stürzten mit Stahlruten, Gummihüpfeln und anderen Schlagwaffen auf die Umstehenden.

Hierbei erlitt ein Arbeiter schwerere Verletzungen am Kopf, im ganzen sechs Wunden. Die Jugend des Ortes setzte sich nun zur Wehr und warf Holzstücke auf die Angreifer und nun folgte das fast Unglaubliche: jetzt schrie der Führer der Nazi:

„Zurück, es wird geschossen!“

Etwa ein halbes Duzend SA.-Leute zog Revolver und sechs bis acht Schüsse fielen. Zum Glück wurde niemand verletzt, da die Einwohner in Deckung gegangen waren. Dann wurde zum Rückzug geblasen, mit der Parole: „Immer Rücken decken“, d. h. die Benninger mit dem Revolver in Schach halten, bis die Hitlerstrolche den Omnibus erreichten, um so schnell wie möglich vom Schauplatz zu verduften. Tags darauf fand man einen Gummihüpfel, den die Hitlerleute in der Eile verloren hatten und als der Schnee auftaute, in einer Dose versteckt fünf scharfe und zwei Platzpatronen für Revolver Kaliber 6,35 Millimeter. Hier wollte wohl ein „harmloser“ Hitlerianer sich unbehaglicher Tatfahnenmaterialien entledigen, um in jedem Falle bei eventueller Untersuchung „legal“ zu sein.

Wieder ein Beweis, welche „Anschuldungsel“ die SA.- und SS.-Leute sind. Sie haben sich nicht nur für den von Hitler „ritterlich“ zu führenden Wahlkampf, sondern auch für den von ihnen gewollten kommenden Bürgerkrieg stark und genügend vorbereitet. Jeder dieser hitlerischen Anschuldungsel verfügt über ein Schießisen, eine Stahlrute oder einen Gummihüpfel. Die Gefahren, denen politisch Andersdenkende durch diese Nazipest ausgesetzt sind, wachsen von Tag zu Tag.

Es ist daher allerhöchste Zeit, daß das Hitlerbanditentum mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird.

Neckar-Post, 10. 03. 1932

1. nicht mehr als eine Person bei der Stimmabgabe anwesend ist, 2. nur dann die nächste Person das Wahllokal betritt, wenn die Vorhergehende an die Wahlurne tritt. Vorstehendes wird gebeten auf Grund von Nachrichten, denen zufolge am Sonntag Personen sich im Wahllokal durch Brechung des Wahlheimnisses betätigen wollen."

Am 07.04.1933 wurde der alte Gemeinderat aufgelöst (Gesetz zur Gleichschaltung der Länder). Für die Neubildung waren nur noch acht Gemeinderäte für Benningen vorgesehen. Am 25.04.1933 fand diese Wahl statt. Mitglieder des Benninger Gemeinderates wurden damals ein Bauer und ein Weingärtner, vier Vertreter der NSDAP (darunter der Ortsgruppenleiter und der SA-Führer) und drei Sozialdemokraten (Karl Tränkle, Karl Böhler und Wilhelm Seyfferle – kein Parteimitglied –).

Noch am 21.04.1933 schrieb die Marbacher Zeitung: "Es wäre verwunderlich, wenn es wirklich unter den Arbeitern noch so Unvorsichtige gäbe, die sich zur Verfügung stellen! Möge der Sachse diesmal mit seinem Sprichwort: Die Dummen werden nicht alle - nicht recht haben." Es gab noch "Dumme" (Ausführungszeichen!!!). Die Verpflichtung der Gemeinderatsmitglieder auf 4 Jahre fand am 04.05.1933 statt. Das Protokoll hierüber sagte: Vor der Verpflichtung wurde ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht.



Die Hitler-Jugend marschiert durch Benningen

Hierauf forderte der SA-Führer die drei wiedergewählten Mitglieder der SPD auf, in ihrem Interesse ihr Gemeinderatsmandat niederzulegen. Gemeinderat Tränkle erklärte, daß sie die gewählte Regierung anerkennen und die Gesetze getreu dem Diensteid erfüllen werden und wie bisher im Interesse der Gemeinde zu ihrem und der Angehörigen Wohl mitzuarbeiten bereit seien. Zu ihrem Rücktritt könnten sie sich nicht entschließen (außer Wilhelm Seyfferle). Doch schon bald darauf beschloss der Ortsverein der SPD einstimmig die Auflösung des Vereins. Der "Adler" (das Parteilokal) und die Turnhalle werden von der SA gestürmt, durchsucht und alles, was

nach SPD noch, abgeschleppt. Nur wenig fiel ihnen in die Hände, das meiste wurde vorher vernichtet - heute muss man sagen: leider. Doch damals bedeutete es sicherlich für einige die Rettung vor Verhaftung und KZ.

Diesem Beschluss gemäß erklärten auch die SPD-Gemeinderäte ihren Rücktritt. Sofort stellte der SA-Führer den Antrag "die beiden marxistischen Gemeindebeamten, Gemeindepfleger Essig und Fronmeister Gottlob Fischer ihres Dienstes zu entheben". Doch Essig war auf fünf Jahre gewählt und trat nicht zurück, Fischer hatte einen Dienstvertrag, der fristgemäß gekündigt werden musste.



Der Antrag verlief im Sande. Gemeindepfleger Essig wurde nach Ablauf der fünf Jahre unter Berufung in das Beamtenverhältnis weiterbeschäftigt und Fronmeister Fischer war dank seiner fachlichen Qualitäten unentbehrlich und seiner schwäbischen Gewitztheit in der Lage, alle gefährlichen Klippen dieser Zeit zu umschiffen. Er blieb bis zu seiner Pensionierung im Amt. Bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12.11.1933 gab es nur noch die NSDAP zu wählen. Immerhin gab es hier in Benningen noch 5% ungültige Stimmen, mehr hatten nur noch Beihingen mit 7,5%, Kornwestheim mit 8% und Stammheim mit 14%.

Dennoch schrieb die Ludwigsburger Kreiszeitung am 13.11.1933: "Überhaupt muss man vor den Gemeinden, die noch am 5. März marxistische Mehrheiten hatten - Beihingen, Benningen, Geisingen, Neckarweihingen und Stammheim - alle Achtung haben. Sie haben sich ausnahmslos hervorragend gehalten und mit dieser Abstimmung gezeigt, daß sie nicht zurückstehen wollen, wenn es Deutschlands Ehre und Freiheit gilt!". Es ging dann um Deutschlands Ehre und Freiheit solange, bis 1945 alles in Scherben gefallen war. Danach begann der dritte Abschnitt der Geschichte des Ortsvereins. Nach dem Zusammenbruch hatten ehemalige Mitglieder der KPD das Kommando auf dem Rathaus übernommen, der Bürgermeister der Nazizeit hatte sich aus Benningen abgesetzt.

Die Genossen Friedrich Essig und Hermann Bürkle fuhren nach Ludwigsburg (es war im Juli 1945, die Bahnlinie endete hier, Bahnsteig war der heutige Veringenweg, denn Brücke und Viadukt waren ja gesprengt) in die Wohnung von Wilhelm Keil, der von der Militärregierung mit dem Neuaufbau der Verwaltung beauftragt war.

Zu Wilhelm Keil hatten die Benninger Sozis immer eine besonders enge Verbindung. Als frisch gewählter erster Landtagsabgeordneter der SPD Württemberg vor dem 1. Weltkrieg besuchte er damals ein Sommerfest des sozialdemokratischen Vereins. Auf den Schultern wurde er über den ganzen Wasen getragen, von dem Beifall überschüttet, unzählige Hände musste er schütteln. Von Wilhelm Keil wurden in einem Aktionsausschuss als Gemeinderäte eingesetzt: Karl Tränkle, Willi Hirschmann und Richard Eberlen. Im Dezember erfolgte deren ordentliche Wahl auf zwei Jahre. Friedrich Essig organisierte auch den Ortsverein neu, er blieb dann fast zehn Jahre lang erster Vorsitzender.

Am 07.12.1947 wählten 1127 Wahlberechtigte - das Dorf war inzwischen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen überschwemmt und stellte das Rathaus vor schier unlösbare Probleme - zwölf neue Gemeinderäte. Auf sechs Jahre wurden von der SPD gewählt: Karl Tränkle (gleichzeitig stellvertretender Bürgermeister) - der große alte Mann der Benninger Sozialdemokraten, der seit 1913 mit der Zwangsunterbrechung im 3. Reich Gemeinderat war und sich wieder zur Verfügung stellte -, dann Willi Hirschmann, Richard Eberlen und Adolf Mast. Auf drei Jahre wurden gewählt: Fritz Vordermeier (der letzte Vorstand des Arbeitergesangsvereins Hoffnung) und Raimund Hanke. Die Liste 1 (SPD) hatte damit sechs Sitze errungen, die CDU/DVP fünf Sitze, die KPD einen Sitz.

Auch die Bundestagswahl am 14.08.1949 bewies, dass die sozialdemokratische Tradition in Benningen wieder auflebte: 325 Stimmen für die SPD, demgegenüber standen 182 Stimmen für die CDU, 93 Stimmen für die KPD und 171 Stimmen für Notgemeinschaft der Vertriebenen und Entrechteten.

Doch im Ortsverein wollte es nicht so recht aufwärts gehen, sicherlich waren aus der Hitlerzeit viele Ressentiments übrig geblieben, denn auch die ehemaligen SPD-Anhänger waren im 3. Reich, mehr oder weniger freiwillig, allmählich in das NS-Fahrgewässer gerutscht. Von dem Wort "Partei" wollten die meisten Deutschen ja nichts mehr hören. Friedrich Essig bemühte sich, das Leben im Verein in Gang zu halten, immer wieder lud er zu Mitgliederversammlungen und sonstigen Veranstaltungen ein. Die Resonanz war kläglich. Ab Ende der vierziger Jahre waren die SPD-Listen zur Gemeinderatswahl immer "durchlöcherter", so

daß auch keine gemeinsame Fraktionsarbeit im Gemeinderat mehr zustande kam.

Fritz Vordermeier wurde 1956 wieder zum Gemeinderat gewählt. Er blieb es bis November 1962. Nach seinem Ausscheiden gab es für fast zehn Jahre keinen SPD-Gemeinderat mehr. Mit ihm war Willi Hirschmann noch bis 1959 Vertreter der SPD auf dem Rathaus.

Friedrich Essig resignierte, der Ortsverein siechte dahin, die Mitgliederzahl sank auf 10, so daß die Betreuung dieser kleinen Schar von den Nachbarvereinen Beihingen und Murr erfolgen musste. Woran lag es? Zunächst wohl daran, daß politische Betätigung nicht mehr "in" war. Benningen wurde Fußballhochburg; Musikverein, Gesangverein, Kleintierzuchtverein, Skiclub und noch eine Reihe anderer Vereine bestimmten und beherrschten das gesellschaftliche Leben in Benningen. So wurden die Gemeinderäte dann auch überwiegend von den Vereinen und Großfamilien ins Rathaus gewählt und nicht nach der politischen Einstellung. Man wählte in den Bundes- und Landtagswahlen zwar immer noch mehrheitlich SPD, aber ansonsten galt: Das Wirtschaftswunder mit seinen verschiedenen Wellen durchdrang alles. Uns geht es gut, wozu brauchen wir Sozialdemokraten?

Doch dann kam die 1. Rezession um 1966 unter Ludwig Erhard und die große Koalition. Damit kam auch wieder Leben in den Benninger Ortsverein. Horst Oberst hatte den Vorsitz übernommen. Er engagierte Karl Mommer regelrecht für die Benninger und Alfred Miosga nahm sich die Benninger Genossen und solche, die es noch werden wollten, mehr ans Herz - und es ging wieder aufwärts und die Mitgliederzahl wuchs. Als Helmut Vogel Vorsitzender wurde, wurden es wieder 40 Mitglieder und unter dem Vorsitz der Genossin Ingelore Stippa erreichte der SPD-Ortsverein die bisherige Höchstzahl von 53 Mitgliedern.

Bei der Gemeinderatswahl im Jahr 1975 konnte die SPD eine Liste mit 14 Kandidaten - alles Parteimitglieder - aufstellen! Vier davon wurden mit den höchsten Stimmzahlen, die die Kandidaten aller Wählergruppen erreichten, in den Gemeinderat gewählt. Seitdem sind immer Vertreter der SPD im Benninger Gemeinderat vertreten.

Mit dem Einsatz aller Kräfte engagierte sich der Ortsverein im Bundeswahlkampf 1972. In Benningen konnte ein Stimmenanteil der SPD mit 46,5% erreicht werden. So hat der Ortsverein auch dazu beigetragen, dass Gunter Huonker das Direktmandat errang. Auch in der Bundestagswahl 1976 hätte nach dem Benninger Wahlergebnis mit 47,34 % Gunter Huonker das Direktmandat gewinnen müssen. Leider haben aber nicht alle Orte im Wahlkreis ein ähnliches Votum gebracht.

Und auch Claus Weyrosta konnte sich immer auf seine Benninger Wähler verlassen.

Genosse Erich Paul schloss seinen damaligen Vortrag mit den Worten:
"Der OV Benningen ist nur ein kleines Rädchen, sicher ein unbedeutendes Rädchen im Getriebe der großen Partei. Aber wir wissen, daß das ganze Getriebe nur funktionieren kann, wenn auch das kleinste Rädchen sich dreht. Und so wollen wir uns bemühen, dieses Rädchen zunächst einmal die nächsten 25 Jahre im Bewegung zu halten, um dann das 100-jährige Bestehen zu feiern."

Heute nun feiern wir das 100-jährige Bestehen des SPD-Ortsvereins in Benningen. Aufgrund des allgemeinen Parteienverdrusses befindet sich der Verein zwar nicht in einer Blütezeit.

Das von Erich Paul zitierte kleine Rädchen ist er aber allemal.



100 Jahre SPD Benningen/Neckar

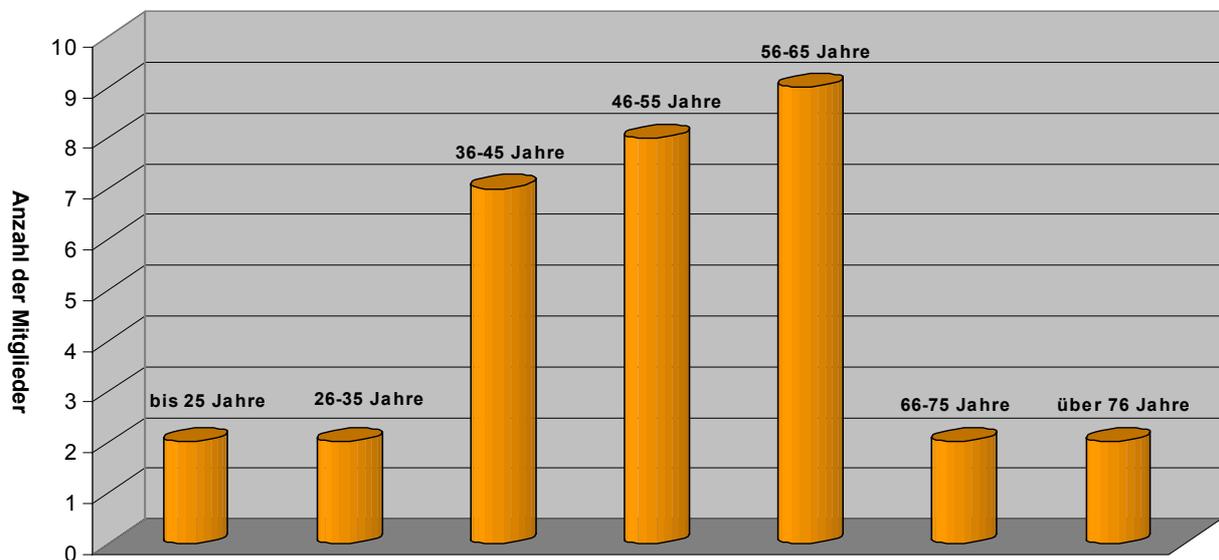
Vorsitzende des SPD-Ortsvereins

1904	Gottlob Groß
1906	Friedrich Lang
1908	Christian Lang
1909	Wilhelm Hirschmann
1911	Karl Tränkle.
1914	?
1920	Karl Tränkle
1926	Karl Böhler
1946	Friedrich Essig
1966	Horst Oberst
1971	Fritz Zuck
1972	Helmut Vogel
1973	Helmut Vogel
1975	Helmut Vogel
1976	Ingelore Stippa
1977	Ingelore Stippa
1978	Ingelore Stippa
1979	Ingelore Stippa
1980	Ingelore Stippa
1981	Ingelore Stippa
1982	Ingelore Stippa
1983	Ingelore Stippa
1984	Ingelore Stippa
1985	Jürgen Grabarz
1986	Jürgen Grabarz
1987	Waldemar Schmidt
1988	Eckhard Böhler
1990	Eckhard Böhler
1992	Eckhard Böhler
1994	Waldemar Schmidt
1996	Waldemar Schmidt
1998	Manfred Meister
2000	Manfred Meister
2002	Jürgen Döhler
2003	Ilse Käß

SPD-Gemeinderäte der letzten Jahre:

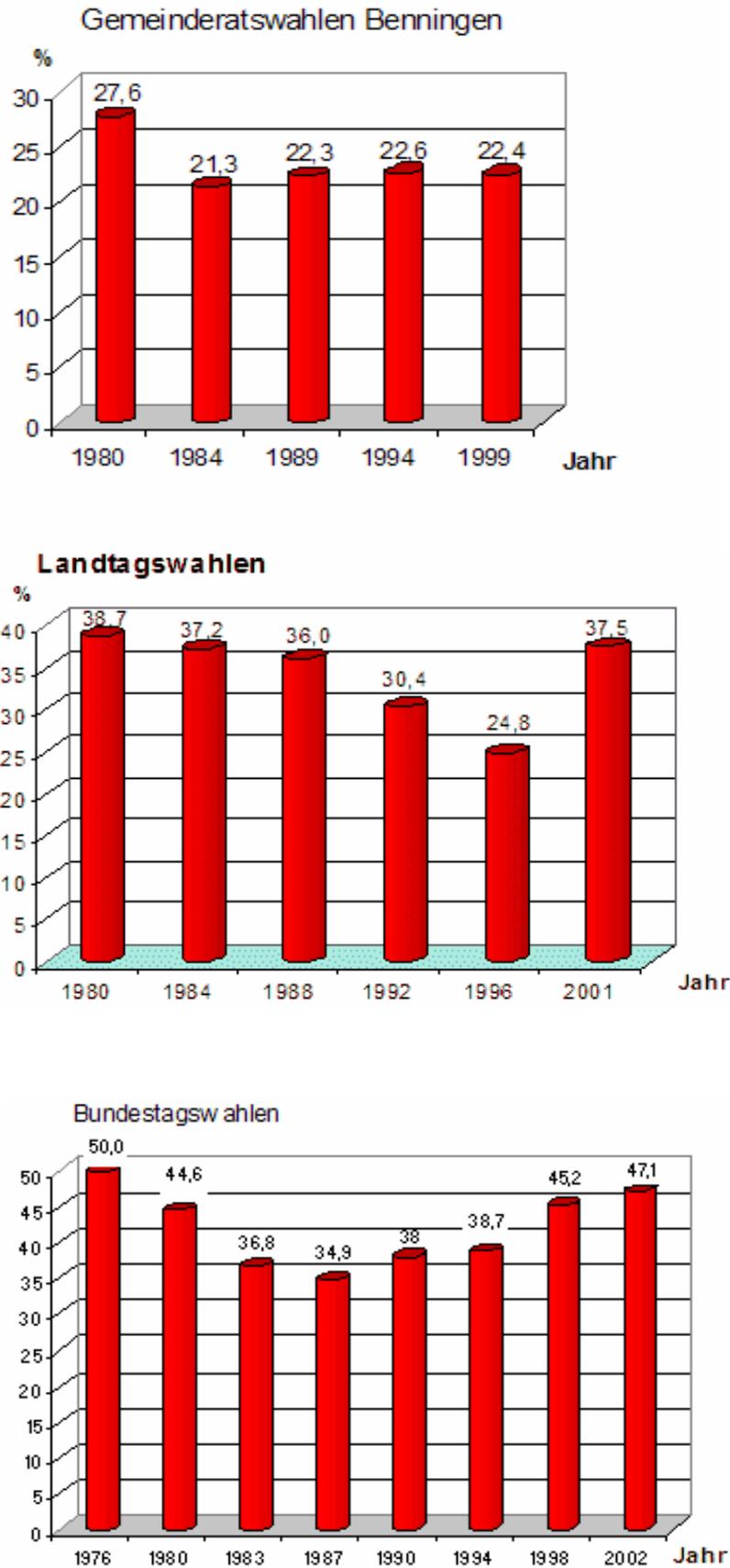
28.10.1984	21,57 %	3 von 14 Sitzen
	Ingelore Stippa Waldemar Schmidt Helmut Vogel	
	SPD stellt die einzige Frau	
22.10.1989	22,26 %	3 von 14 Sitzen
	Waldemar Schmidt Renate Köpf Eckhard Böhler	
	SPD stellt die einzige Frau Motto: Dafür stehen wir	
12.06.1994	22,59 %	3 von 14 Sitzen
	Renate Köpf Manfred Meister Sabine Schmidt	
	SPD stellt die einzigen Frauen Motto: Mitgestalten in Benningen	
24.10.1999	22,40 %	3 von 14 Sitzen
	Renate Köpf Manfred Meister Ilse Käß	
	SPD stellt zwei von vier Frauen Motto: Zukunft für Benningen	

Alterspyramide der SPD Benningen



SPD Benningen in Zahlen

Wahlergebnisse der SPD in Benningen



SPD Waldfeste

Im Jahre 1972 lud der SPD Ortsverein Benningen seine Mitglieder mit Familienangehörigen und Freunden zu einer Wanderung in den Hardtwald mit dem Ziel "Benninger Hütte" ein. Dort wurde von einigen Genossen als Vorauskommando ein Picknick mit Getränken und Grillwurst vorbereitet. Bei den Mitgliedern und Mitwanderern kam diese Aktion so gut an, dass man spontan den Beschluss fasste, jährlich am Feiertag zum 17. Juni ein öffentliches Waldfest zu organisieren.



Im Jahre 1973 fand daher das 1. SPD-Waldfest im Hardtwald mit der Einladung an die Benninger Mitbürger bei "geldbeutelchonender" Bewirtung" statt.

Am Vormittag der kommenden Waldfeste wurde ein politischer Frühschoppen abgehalten, zu dem sich unsere Mandatsträger, ob Gemeinde-, Kreisräte oder Landtagsabgeordnete gerne zur Verfügung stellten. Besonders unser MdL Claus Weyrosta stellte sich gerne den Fragen unserer Gäste und berichtete aus seiner Arbeit und Tätigkeit aus der Landtagsfraktion.

Nachmittags konnten wir meistens politische Prominenz aus Bonn begrüßen. Nach der am Vormittag stattgefundenen Feier zum 17. Juni im Bundestag in Bonn beeilte sich unser damaliger MdB und Staatsminister im Bundeskanzleramt Gunter Huonker, um noch rechtzeitig – meistens sehr hungrig und durstig – zu seinen Freunden nach Benningen zu kommen. Es war vielleicht das saftige Grillsteak mit Kartoffelsalat und der Kaffee und selbstgebackene Kuchen, der ihn immer zu uns eilen ließ.

Unsere Waldfeste, die sehr bescheiden mit selbst gezimmerten Dach- und Zeltkonstruktionen begannen, waren immer sehr gut besucht, was nicht zuletzt auf die sozialen Preise zurückzuführen war. Der 17. Juni war von den Organisatoren immer sorgenvoll mit Hoffen und Bangen um gutes Wetter behaftet.

Bei schönem Wetter konnte man im Wald unter dem kühlen Blätterdach der Bäume gut verweilen. Wenn es aber bei Regen fast kein trockenenes



Plätzchen mehr gab, wurde das Fest in die kleine Waldhütte verlagert, wo bei sehr beengten Platzverhältnissen bis spät in die Nacht gefeiert wurde.

In einigen der vergangenen Jahre war es aber im Juni auch sehr heiß, so dass es Probleme mit der Bereitstellung gekühlter Getränke gab. Da kein Strom- und Wasseranschluss vorhanden war, mussten wir uns anders behelfen. Dies geschah teils durch Stangeneis oder wir nahmen uns die Natur zur Hilfe und versenkten die Bierfässer und Weinkisten im angrenzenden See. Das war noch relativ einfach, das Herausholen der Getränke wiederum gestaltete sich unter besonderen Umständen etwas schwieriger. Bedingt durch äussere Einflüsse oder auch durch vorausgegangenen Biergenuss mussten manchmal nicht nur die Getränke wieder geborgen werden, in einem Fall mussten sogar drei Genossen aus dem See „gerettet“ werden, die unfreiwillig ein erfrischendes Bad nahmen.



Unser traditionelles Waldfest am 17. Juni wurde bis 1990 als fester Bestandteil der Ortsvereinsaktivitäten durchgeführt. Durch die deutsche Wiedervereinigung wurde der "Tag der deutschen Einheit" vom 17. Juni auf den 3. Oktober verlegt. Durch den Wegfall dieses Feiertages konnte unser Waldfest nicht mehr im Juni stattfinden. Der SPD-Ortsverein suchte daraufhin vergeblich nach einem Ausweichtermin. Da aber auch andere Benninger Vereine die Waldhütte im Sommer für ihre feststehenden Termine nutzen, fand sich kein geeigneter Festtermin mehr. Deshalb beschloss der Ortsverein Benningen schweren Herzens und mit Wehmut, auf das traditionelle SPD-Waldfest zu verzichten.

Sommerferienprogramm 2003

Im Jubiläumsjahr beteiligte sich der SPD Ortsverein erstmals wieder am Ferienprogramm der Gemeinde Benningen

Am 20.08.2003 besuchten zwölf Kinder mit Vertreterinnen des SPD-Ortsvereins Benningen den Stuttgarter Hbf



Nach der S-Bahn-Fahrt nach Stuttgart bekamen wir erst einmal vom Balkon des 2. OG im Bahnhofsturm einen ersten Überblick über die Bahnhofshalle und die Situation eines "Kopfbahnhofs". Nachdem wir dann auch das Reisecenter besichtigt haben, mussten wir auch schon ganz schnell zum Gleis 9, weil der ICE nach Köln extra wegen uns früher bereitgestellt wurde. Deshalb hatten wir genügend Zeit, auch den ICE 3 von innen zu besichtigen. Hierbei bemerkten wir, dass in der 2. Klasse die Sitze mit Stoff und in der 1. Klasse mit Leder bezogen sind. Ausserdem gibt es auf der Rückseite des Vordersitzes einen kleinen Bildschirm, auf dem Videofilme zu sehen sind. An der Spitze des Zuges durften wir ins Cockpit des ICE 3, in dem uns der Lokführer alles über seinen Zug erklärte. Wir konnten ihm alle bei den Vorbereitungen zu seiner Fahrt nach Köln zusehen. Das war vielleicht eng in dem kleinen Cockpit! Pünktlich um 10.37 Uhr fuhr der Zug ab und wir wünschten unserem Lokführer gute Fahrt und winkten ihm noch lange nach.



Danach gab es eine Überraschung für uns, die nicht im Programm stand: wir konnten die Räume der Bahnpolizei im Stuttgarter Hbf besichtigen. Der Bundesgrenzschutz ist unter anderem zuständig für die Sicherheit in den Bahnhöfen. Nachdem eine Arrestzelle durch einen Verbrecher belegt war, konnten wir uns in der zweiten Zelle auch mal wie ein Verbrecher fühlen. Da stand nur eine Liege - und sonst gar nichts! Es ist bestimmt sehr langweilig, wenn man dort eingesperrt wird. Einer von uns wurde sogar mit Handschellen gefesselt - und dann fand der Polizist nicht die richtigen Schlüssel, um die Handschellen wieder zu öffnen. Aber ein anderer Polizist hatte glücklicherweise die passenden Schlüssel, so dass wir alle wieder komplett die Bahnpolizeiwache verlassen konnten und keiner gefesselt dableiben musste.

Nach diesem Abenteuer besuchten wir die Ausstellung "Stuttgart 21" im Bahnhofsturm. Hier konnten wir bei einem Quiz mitmachen und verschiedene Fragen zu dem geplanten Umbau des Stuttgarter Hbf beantworten. Am Schluss endete die Führung ganz oben auf dem Bahnhofsturm. Von dort hatten wir eine grandiose Aussicht auf die Gleise und ganz Stuttgart.



Jetzt hatten wir aber richtig Hunger und Durst. Deshalb gab es in der Eisenbahnerkantine am Gleis 16 für uns extra ein Mittagessen. Danach schauten wir uns noch Büros von Eisenbahnern an und besichtigten anschließend die 3-S-Zentrale des Stuttgarter Hbf, die zuständig ist für die Sicherheit, Sauberkeit und den Service auf den Bahnhöfen. Dort konnten wir über Kameras den Bahnhof Filderstadt beobachten und sehen, wie Reisende auf die nächste S-Bahn nach Stuttgart warteten. Weil aber unsere S-Bahn auch bald fuhr, mussten wir leider wieder gehen, auch wenn einige von uns noch gerne geblieben wären.

Nie wieder Krieg!

Am 30.03.2003 traf sich eine kleine Gruppe Benninger Sozialdemokraten am Mahnmal im Turnhallengarten, um gegen den Irak-Krieg zu demonstrieren.



Genosse Waldemar Schmidt verlas folgende Erklärung:

Wir haben heute den 12. Tag des Krieges im Irak. Über die Hälfte der Erdbevölkerung ist gegen diesen völkerrechtswidrigen Krieg. Viele unzählige Menschen auf der ganzen Welt demonstrieren, bilden Menschenketten, bilden Blockaden vor amerikanischen Kasernen und Einrichtungen. Dieser Krieg ist nicht allein gegen den Diktator Saddam Hussein gerichtet, sondern leider auch gegen unschuldige Kinder und Frauen, die wahrlich nichts mit Politik zu tun haben. Die Militärs reden lediglich bei diesen Personengruppen um sogenannte Kollateralschäden, die in Kauf genommen werden müssen. Wie viele Kriege muss die Menschheit noch erleiden, um endlich zur Vernunft zu kommen, in welcher Situation hätte sich das deutsche Volk nach einem anderen Wahlausgang am 22. September 2002 wieder gefunden?

Wir sind den USA dankbar, dass sie uns vor 58 Jahren von unserem faschistischen System befreit haben, eine Demokratie ermöglicht hat und wir wieder in die Staatengemeinschaft aufgenommen wurden.

Jedoch können und müssen wir – insbesondere wir Deutschen – uns kritisch mit der amerikanischen Politik auseinander setzen. Unsere älteren Mitbürger wissen, was Kriege für Leiden, Vertreibungen und Not gebracht haben.

Deshalb fordere ich Euch alle auf, dass unser aller Bestreben sei: "Nie wieder Krieg" – denn es gibt keinen Weg zum Frieden, der Frieden ist der Weg!

Betriebsbesichtigung mit Christine Rudolf

Im Rahmen ihrer Ferienaktion im Wahlkreis besuchte unsere SPD-Landtagsabgeordnete Christine Rudolf die Benninger Firma Elektrosysteme Kühler.

Neben einer Betriebsbesichtigung durch das im Jahr 2000 erstellte Firmengebäude fand eine anregende Diskussion mit dem Inhaber Gerhard Kühler, Christine Rudolf und Mitgliedern des SPD-Ortsvereins statt. Themen waren unter anderem die Mittelstandsförderung und die Zusammenarbeit mit Berufsschulen.

Im Anschluss fand eine Mitgliederversammlung mit Christine Rudolf im Café Bistro am Dengelberg statt, die auch Mitbürger zu einem Gespräch mit unserer Landtagsabgeordneten nutzten.



Impressum:

Herausgeber ist die SPD Benningen
Verantwortlich: Ilse Käß, 1. Vorsitzende
Email: i.kaess@spd-benningen.de

Quellennachweis:

Bilder aus der Broschüre: „Arbeiterkultur in der proletarischen Provinz 1890 –1933“
Bericht von Erich Paul aus dem Jahr 1978
Einige Bilder aus eigenem Besitz



**Jubiläumsfeier am
10. Oktober 2003 um 19.30 Uhr
in der Kelter in Benningen/Neckar**

Stehempfang
(ab 18.30 Uhr)

Musikalischer Auftakt
Blechbläserquintett des Musikvereins Benningen

Begrüßung und Rückblick
Ilse Käß, Ortsvereinsvorsitzende

Arbeiterlieder
Ralf Glenk

Grußworte
Klaus Warthon, Bürgermeister
Wolfgang Stehmer, Kreisvorsitzender

Laudatio
Hans Martin Bury, MdB, Staatsminister für Europa

SPD-Schelle

Arbeiterlieder
Ralf Glenk

Ausklang

